

Er scheint  
wöchentlich 2 Mal  
Dienstag und Freitag.  
Abonnementpreis  
vierteljährlich 1 Mark.  
Eine einzelne Nummer  
kostet 10 Pf.  
Inseratenannahme  
Montags u. Donnerstags  
bis Mittag 12 Uhr.

# Wochenblatt

Er scheint  
wöchentlich 2 Mal  
Dienstag und Freitag.  
Abonnementpreis  
vierteljährlich 1 Mark.  
Eine einzelne Nummer  
kostet 10 Pf.  
Inseratenannahme  
Montags u. Donnerstags  
bis Mittag 12 Uhr.

Wilsdruff, Tharandt,

Rossen, Siebenlehn und die Umgegenden.  
Amtsblatt

für die Königl. Amtshauptmannschaft zu Meißen, das Königl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff.

Dreihundvierzigster Jahrgang.

Nr. 92.

Freitag, den 16. November

1883.

## Bekanntmachung.

Das Ergebnis der für die hiesige Bezirksversammlung stattgehabten städtischen und ländlichen Abgeordnetenwahlen ist folgendes. Gewählt wurden:

### A., als städtische Abgeordnete:

- 1., Herr Bürgermeister Hirschberg in Meißen (Wiederwahl),
- 2., " Kaufmann Otto Schumann daselbst (an Stelle des Herrn Rechtsanwalt Körnich daselbst),
- 3., " Bürgermeister Biedrich in Rossen und } (Wiederwahl).
- 4., " " Wolf in Siebenlehn, }

### B., als ländliche Abgeordnete:

- 1., Herr Gutsbesitzer Edelmann in Höfgen (Wiederwahl),
- 2., " Gemeindevorstand Thienemann in Coswig (an Stelle des Herrn Gutsbesitzer Förster in Brockwitz),
- 3., " Gutsbesitzer Martinus in Zehren (Wiederwahl),
- 4., " Gemeindevorstand Geißler in Schmiedewalde (an Stelle des Herrn Rentier Ranft in Cölln),
- 5., " " Schmidt in Dittmannsdorf (Wiederwahl),
- 6., " " Wallrabe in Birmenitz (an Stelle des Herrn Gutsbesitzer Fische in Mögen),
- 7., " " Vogelgesang in Hirschfeld (an Stelle des Herrn Rittergutsbes. Lentz auf Deutschenbora).

Meißen, den 12. November 1883.

Königliche Amtshauptmannschaft.

v. Hoffe.

## Tagesgeschichte.

Kein Traum und kein Schaum war die Lutherfeier im ganzen protestantischen Deutschland und überall, wo Deutsche und Protestanten wohnen. Vor den Augen und in der Seele von Millionen stieg glänzend auf der Thüringer Bergmannssohn, der das edelste Metall aus dem dunkeln, verschütteten Schachte zu Tage gefördert, die lateinische Bibel von der Kette im Erfurter Kloster befreit und sie in deutscher Sprache in ihrer ganzen Herrlichkeit dem ganzen Volke überliefert hat. Das Wort ward lebendig: „Man zündet nicht ein Licht an und stellt es unter den Scheffel, sondern auf den Leuchter.“ Thüringen, Luthers Heimath, hat vor allen sein Jubiläum mit vollem Verständnis und wohlthuernder Begeisterung gefeiert, allen voran die Lutherstädte und Stätten Nöhra, Eisleben, Eisenach, Erfurt, Wittenberg und Coburg, wo er geboren, erzogen, gebildet ward, gelehrt und gepredigt hat. Es wird kein Städtlein und Dörflein in Thüringen sein, die nicht ihre freudigste Feier veranstaltet und sein Bild erhöht hat.

Die seit einigen Tagen umlaufende Nachricht, daß in dem Befinden des Fürsten Bismarck eine Verschlechterung eingetreten, findet dadurch eine Bestätigung, daß Dr. Schwenninger aus München nach Friedrichsruh berufen worden sein soll, weil sich das früher hervorgetretene Gallenleiden des Reichkanzlers wiederholt habe. Wie es scheint, sind in Folge dieser Erkrankung auch die beabsichtigten Besuche der Staatsminister v. Puttkammer und v. Bötticher auf dem Fürstlichen Landstutze unterblieben.

Wie aus Kopenhagen, 11. d., berichtet wird, ist der Lutherstag im ganzen Lande festlich und unter allgemeiner Theilnahme begangen. Am 11. fand in allen Schulen eine Gedächtnisfeier statt, wobei eine Denkschrift in Tausenden von Exemplaren vertheilt wurde. Auch von der Universität wurde die Lutherfeier begangen, ebenso in allen Kirchen des Landes.

Ein in Lunéville (Festung bei Nancy an der lothringischen Grenze) wohnender Deutscher schreibt über die dort herrschende Stimmung gegen Deutschland (im Leipz. Tagebl.): Dies wäre nun ganz gut, wenn nicht ein anderer Umstand, nämlich der Deutschenhaß sich so fühlbar machte. Alles schimpft und flucht auf Deutschland und Jeder erwartet sehnsüchtig den Tag, wo er an „Preußen“ furchtbare Revanche nehmen kann. Ich habe auf Anrathen unseres Buchhalters, ein Schweizer, wie er sagt, ich glaube aber, er ist ein Deutscher, der seine Nationalität nicht verrathen will), mich als Oesterreicher ausgegeben, aber es hat nicht lange gedauert, da sind die Gendarmen gekommen und haben im Geschäft nach meiner Nationalität gefragt und man hat ihnen gesagt, daß ich ein Sachse sei. (Man meldet sich hier nicht auf der Polizei an, nur der Hauswirth muß ein Buch führen, worin er seine Miether verzeichnet.) Jetzt weiß nun die halbe Stadt, daß ich ein Deutscher bin und als solcher ist man hier von Allem ausgeschlossen. Als Sachse geht es zwar noch einigermaßen erträglich, aber den Namen „Prussien“ können die Franzosen dieser Gegend nicht ertragen. Noch gehässiger als die Franzosen sind die hier befindlichen ausgewanderten Elässer gesinnt. Die ganze Stadt steckt bis an das Kinn in Waffen. Es liegen hier über 4000 Mann Militär, Kürassire, Dragoner und Artillerie, so daß bei den 16,000 Einwohnern auf jeden vierten Kopf ein Soldat kommt. Das ist aber noch nicht Alles; alle jungen Leute vom 10. bis zum 20. Jahre werden als Francireurs ausgebildet, dieselben gehen des Sonntags stets in Uniform und exerciren Sonn- und Wochentags mit den Waffen in der Hand, als wenn der Krieg schon morgen losgehen sollte. Vor ungefähr vier Wochen glaubte man, daß jeden Tag der Krieg zwischen Deutschland und Rußland ausbrechen würde; jetzt ist es nun wieder etwas ruhiger und man wartet, was das Frühjahr bringen wird.

Wachend und schlafend träumt Frankreich von der Revanche. Gefährlich ist's, daß sich sogar die Armee diesen Phantasien hingiebt. Die „Armée française“, die angesehenste militärische Zeitschrift in Frankreich, in der namentlich der ehrgeizige General Gallifet das große Wort führt, bringt einen Artikel: „Der nächste Krieg 188...“ Er legt außerordentlich ausführlich dar, wie Deutschland nachstens in

erst von Rußland und dann von Frankreich geschlagen werden wird. Die Entscheidungsschlacht wird an die Tauber verlegt und ausführlich bis ins Einzelne geschildert. Die Friedensbedingungen, die dem von Rußland und Frankreich besiegten Deutschland aufgezwungen werden, lauten wörtlich: „Die Feindseligkeiten wurden nicht wieder aufgenommen. Die Verhandlungen führten zu dem am 30. Oktober in Zürich unterzeichneten Vertrag, dessen Bedingungen die folgenden waren: Deutschland giebt an Frankreich Elsaß und Lothringen wieder zurück; Deutschland tritt an Rußland Königsberg und Ostpreußen bis zum Pregel ab. Wiederherstellung des deutschen Bundes auf den Grundlagen vor 1866.“

Wie in Pariser Börsen- und Deputirtenkreisen erzählt wird, wollen einige bekannte Chauvinisten, welche als die intellektuellen Urheber des Pariser Straßenstandals vom 29. September gegen König Alfons gelten, jetzt durch Geld und Emission zu erreichen versuchen, daß der spanische Monarch und sein Gast, der deutsche Kronprinz, in Barcelona und Madrid einen schlechten Empfang finden. Die „Frz. Korr.“ mag die Verantwortlichkeit für diese Meldung behalten, die nicht sehr glaublich klingt.

Madrid, 11. November. Der Generaladjutant des Deutschen Kaisers, Generalleutnant Fehr v. Loe, welcher ein Schreiben Sr. Majestät überbringt, ist hier eingetroffen und wurde gestern Abend vom König Alfons empfangen. — In Ehren des Deutschen Kronprinzen werden während dessen Aufenthalt in Madrid eine Truppenparade über 30,000 Mann, ein Stiergefecht, eine Gala-Vorstellung in der Oper und großer Empfang im Palaste stattfinden. — Zum Empfange des Kronprinzen des deutschen Reiches werden sich der Oberstkämmerer und ein Generaladjutant des Königs, sowie der Kriegsminister und der Minister des Auswärtigen nach Barcelona begeben. Die Reise von Barcelona nach Madrid erfolgt mittelst königlichen Hofzuges. — Madrid. Die in den hiesigen protestantischen Bethäusern veranstaltete Lutherfeier war außerordentlich zahlreich besucht.

Das Programm der Festlichkeiten in Madrid zu Ehren des deutschen Kronprinzen ist nun im Allgemeinen festgestellt. Dasselbe soll eine Ausdehnung erhalten, wenn der König mit dem Kronprinzen einen Ausflug in den Süden Spaniens macht, was noch nicht sicher ist. Als Landungsplatz ist Barcelona bestimmt. Der „Times“-Korrespondent in Madrid meint, das gegenwärtige Cabinet sei eine Garantie dafür, daß der Besuch nur das ist, was er sein soll und daß kein Versuch einer geheimen spanisch-deutschen Allianz gemacht werde. Nach einem Telegramm des „Temps“ sieht die republikanische und liberale Presse in dem Besuche nur eine Höflichkeit, und auch die offiziöse Presse sucht die Bedeutung desselben abzuschwächen, während die konservativen Organe ihn für eine Warnung der europäischen Monarchien an die Adresse der französischen Republik halten.

Aus Petersburg meldet man, daß der russischen Presse offiziell verboten worden, auf die Wahrscheinlichkeit eines deutsch-russischen Krieges anzuspielen.

Aus Kairo meldet das „Bureau Reuter“: „Man erwartet hier, daß die Räumung Egyptens seitens der britischen Truppen in vier Wochen vollendet sein wird. Von der ganzen Okkupationsarmee werden nur die „Schwarze Wache“, die Gordon Hochländer und das königliche Scharfschützenkorps zurückbleiben. Diese werden die Garnison Alexandriens bilden und es werden bereits Hütten zu ihrer Unterbringung errichtet.“

Amerika. Eine Depesche aus Springfield, Missouri, meldet, daß dort ein Wirbelsturm gewüthet hat, wobei fünf Personen ums Leben kamen und dreißig andere verletzt wurden. Hundert Häuser liegen in Trümmer. — Anlässlich des Lutherstags fanden heute in allen protestantischen Kirchen von New-York, Brooklyn und Philadelphia festgottesdienste statt, in mehreren anderen Städten wurden Festversammlungen abgehalten.

## Waterländisches.

Dresden. Am Dienstag Vormittag 10 Uhr hat in Gegenwart

später erschienen die Herren Kriegsminister v. Fabrice und Finanzminister Freiherr v. Könneritz — die erste Plenarsitzung der 2. Kammer stattgefunden. Präsident Haberkorn gedachte in seiner Begrüßungsrede der soeben vergangenen erhebenden Lutherfeier, die Jeder noch in seiner Heimath begehen konnte, hob hervor, daß die nun bevorstehende Arbeit des Landtags innerhalb der Grenzen von dessen Kompetenz eine wohlgelegnete werden möge und gedachte der seit letzter Session verstorbenen Mitglieder Kreller, Kiedel, Schade, Müller-Meerane und Adler-Treuen, zu deren ehrendem Gedenken sich die Anwesenden von ihren Sitzen erhoben. Es erfolgte nun die vorschrittmäßige Ausloosung der Abtheilungen. Von den Kammermitgliedern waren fast sämmtliche zugegen. Nach der Ausloosung in 5 Abtheilungen à 16 Abgeordnete konstituirten sich dieselben und noch vorher auf Antrag des Abg. v. Oehlschlägel die Kammer einstimmig gleich nach dieser Konstituierung die zweite Präliminarsitzung zur Wahl der Präsidenten bez. des Direktoriums abzuhalten. Die Abtheilungskonstituierungen ergaben als Vorsitzende der 1.—5. Abtheilung die Abgg. Haberkorn, Adermann, May, Dehmichen und Streit. Auf Antrag des Geh. Hofrath Adermann und Genossen erfolgte die Wiederwahl des Direktoriums per Akklamation. Hiernach zeigte Präsident Haberkorn an, daß am Nachmittag die Konstituierung der Kammer und die Verpflichtung der neuen Mitglieder stattfinden werde, worauf die Sitzung bis dahin vertagt wurde. — Se. Maj. der König hat Herrn Kammerherrn v. Zehmen auf Stauditz wieder zum Präsidenten der 1. Kammer ernannt. — Die beiden Herren Präsidenten wurden im königlichen Schlosse durch Se. Maj. den König verfassungsmäßig verpflichtet. — Das Budget für die Finanzperiode 1884—85 balancirt in Einnahme und Ausgabe im Ordinarium mit 69,981,530 M. jährlich, im Extraordinarium mit 16,187,075 M. für beide Jahre. Für Eisenbahnbauten werden postulirt: Bienenmühle-Landesgrenze, Geithain-Lausitz-Leipzig (normalspurig), Potschappel-Wilsdruff (schmalspurig), Schönbornchen-Malsengrund-Ortmannsdorf (schmalspurig), Wilschthal-Ehrenfriedersdorf mit Zweigbahn Herold-Zhum (schmalspurig).

— Mittwoch Mittag 12 Uhr fand im Thronsaal des Kgl. Residenzschlosses zu Dresden die Eröffnung des Landtages in derselben ceremoniellen Weise wie seit vielen Jahren statt. Die Thronrede Sr. Majestät des Königs lautet:

„Meine Herren Stände! Mit Freuden sehe ich Sie heute zur Wiederaufnahme Ihrer verfassungsmäßigen Wirksamkeit um Mich versammelt. Es gereicht Mir zu großer Genugthuung, den zwanzigsten ordentlichen Landtag zu einer Zeit eröffnen zu können, in der sich der Gesamtzustand des Landes als ein in so vieler Beziehung günstiger darstellt. Insbesondere hat sich die schon seit einigen Jahren wahrzunehmende Belebung der Geschäfte im Ganzen als eine dauernde erwiesen, und die heimische Industrie ist nicht ohne Erfolg bemüht gewesen, ihre Erzeugnisse zu vervollkommen und neue Absatzgebiete zu gewinnen. Namentlich hat das Kunstgewerbe in dieser Richtung erfreuliche Fortschritte gemacht und dazu beigetragen, den Sinn für das Schöne und die Freude am künstlerischen Schaffen in immer weitere Kreise zu tragen. In meinem lebhaften Bedauern hat nur die Landwirtschaft, auch abgesehen von dem Einflusse des ungünstigen Ausfalles der letzten Ernten, an der eingetretenen Verringerung der Ertragsverhältnisse nicht in dem erwünschten Maße theilnehmen können. Meine Regierung wird daher mit besonderer Aufmerksamkeit Alles verfolgen, was zur Bekämpfung des landwirtschaftlichen Gewerbes ohne Hemmung der Erwerbsthätigkeit in anderen Gebieten beitragen kann. Die im Laufe des letzten Jahres mit Ihnen verabschiedeten, fast alle Gebiete des staatlichen Lebens umfassenden organischen Gesetze haben die gesetzgeberischen Aufgaben der Gegenwart erheblich gemindert. Es wird sich daher auch bei den Gesetzesvorlagen dieses Landtags weniger um größere legislative Neuschöpfungen, als um Ergänzung wahrgenommener Lücken, um einzelne durch die seitherigen Erfahrungen begründete Verbesserungen, um die Beseitigung hervorgetretener Uebelstände und Rechtsunsicherheiten handeln. Nachdem bei den Gerichten Zweifel über die Voraussetzungen der rechtsgültigen Verkündung allgemeiner Anordnungen der Verwaltungsbehörden entstanden sind, wird Ihnen eine Vorlage zugehen, welche die Beseitigung dieser Zweifel zum Zweck hat. Ein Gegenstand, der Sie schon mehrfach beschäftigt hat, die Reform der Unterstufungsklassen beim Bergbau, wird auch auf diesem Landtage Ihre Aufmerksamkeit in Anspruch nehmen. Es wird Ihnen der Entwurf zu einem Gesetze vorgelegt werden, welches, im Anschlusse an die Bestimmungen des Reichsgesetzes über die Krankenversicherung, die Trennung der Krankenversicherung von der Invalidenversicherung für die Knappschaftsklassen ausdrückt und eine weitere Reform der letzteren vorbereitet. Eine Vorlage über die Einführung eines Staatsschulbuches soll den Zweck verfolgen, den Staatsgläubigern einen sicheren Schutz gegen Verluste und damit dem Staatskredit eine neue Förderung zu gewähren. Die im vorigen Jahre unternommene Revision der Lehrordnung der Gymnasien und Realschulen hat das Bedürfnis einer Erweiterung des bisherigen achtklassigen Kurses der Realschulen 1. Ordnung zu einem neunklassigen herausgestellt. Es wird Ihnen daher ein hierauf abzielender Gesetzentwurf zugehen, der zugleich einige Aenderungen in der Einrichtung der Realschulen 2. Ordnung in Vorschlag bringt. Der bestehende Rechtszustand in Bezug auf die Zwangsversteigerung von Immobilien läßt aus verschiedenen Gründen eine Neuordnung als wünschenswerth erscheinen. Meine Regierung hat diesem Gegenstande, dessen Behandlung namentlich wegen des Ausgleichs der dabei berührten wirtschaftlichen Interessen nicht unerhebliche Schwierigkeiten bietet, ihre volle Aufmerksamkeit zugewendet, und es sind die Vorarbeiten zu einer beachtlichen Gesetzentwurf ihrem Abschluß nahe. Es wird Ihnen weiter vorgeschlagen werden, in Benutzung der durch die Reichsgesetzgebung neuerdings gebotenen Möglichkeit die gewerbmäßige Ausübung des Fußbeschlages wiederum von einem Befähigungsnachweise abhängig zu machen, und werden Sie ferner um Ihre Zustimmung zu einiger Erweiterung der wegen Entschädigung für Verluste bei Viehsünden bestehenden Vorschriften ersucht werden. Eine weitere Ergänzung des Eisenbahngesetzes in verschiedenen Theilen des Landes erweist sich als Bedürfnis. Es wird daher auch auf diesem Landtage die Entwicklung unseres Eisenbahnwesens Ihre Thätigkeit in besonderem Maße in Anspruch nehmen. Unter dem Einflusse des erfreulichen Aufschwunges von Handel und Gewerbe, der Verminderung des Bedarfs für die Verzinsung der Staatsschulden und der gestiegenen Erträge der Zölle und Reichsteuern hat sich die Finanzlage des Staates fernerweit gebessert. Es kann daher auf die Vorschläge zur Einkommensteuer verzichtet und Ihnen in Erfüllung eines langgehegten Wunsches die Aufhebung des fiskalischen Chauffeegeldes vorgeschlagen werden. Der geübliche Zustand der Finanzen gestattet aber auch, wie Sie aus den Vorlagen Meiner Regierung ersuchen werden, einige größere Bauten zur Förderung der Zwecke der Staatsverwaltung, der Wissenschaft und Kunst in den ordentlichen Staatshaushaltsetat einzustellen und die wirtschaftlichen Kräfte des Landes in ihrer Gesamtheit durch eine Ermäßigung der Eisenbahngütertarife weiter zu entwickeln. Und so, Meine Herren Stände, heiße Ich Sie hier willkommen, mit dem Wunsche, daß Ihre Beratungen und Beschlüsse zum Nutzen und Frommen des Landes gereichen mögen.“

— Der Rath zu Dresden macht bekannt, daß mit Allerhöchster Genehmigung die zeither mit „Martin-Strasse“ bezeichnete Straße von der Bauzier bis zur Louisestraße mit dem Namen „Martin-Luther-Strasse“, sowie der zwischen dieser und der Pulsnitzer Straße gelegene Platz, auf welchem die Antonstädter Kirche erbaut werden soll, mit dem Namen „Luther-Platz“ besetzt worden ist.

— Ein Akt vandalischer Rohheit wird uns aus Großröhrsdorf berichtet. Dasselbst war am Sonntag aus Anlaß der Lutherfeier eine Luthereiche gepflanzt worden. Am Montag früh fand man sie von rachsloser Hand am Stamme durchsägt vor.

— Während am Sonntag Abend, zur Lutherfeier fast die ganze Gemeinde Wegesfarth bei Freiberg sich im Saale des Gasthofes versammelt hatte, um der Schlussfeier des Lutherfestes beizuwohnen, brach in dem Stallgebäude des Ed. Hubricht gehörigen Viegutens in der neunten Stunde Feuer aus, welches mit solcher Schnelligkeit um sich griff, daß in kurzer Zeit das ganze Gut, sowie das benachbarte Wirtschaftsgebäude des Zimmermanns Ed. Schmidt in hellen Flammen standen. Flugfeuer entzündete nun auch noch das Stallgebäude des Wüstnerschen Gutes und wurde das ganze Gut vernichtet, während das sehr gefährdete Wolfische Gut erhalten wurde. Dieses Schadenfeuer war in diesem Jahre das fünfte in unserem Orte.

— Seit 7. d. Abends ist in Oberbobritzsch der Sohn des Besitzers der Mittelmühle spurlos verschwunden. Er lag fieberkrank darnieder und hat sich in einem unbewachten Augenblick, nur mit Hemd, Unterhosen und Strümpfen bekleidet, entfernt. — Am 8. d. kam der Lehrling der oberen Mühle ebendort mit dem rechten Arm in das Getriebe. Der völlig zermalnte Arm mußte abgelöst werden.

### Kirchennachrichten aus Wilsdruff.

Am 26. Sonntage nach Trinit. predigt Vorm. Herr P. Dr. Wahl.

## Für Herbst und Winter.

### Hemdenbarchent,

wollige haltbare Waare,  
das Meter von 42, Elle von 24 Pfg. an,

6/4 breite halbwollene Rockzeuge

in schönen neuen Mustern,  
das Meter von 70, Elle von 40 Pfg. an,

7/4 breite wollene Rockzeuge,

bestes Hainichener Fabrikat,  
das Meter von 175, Elle von 100 Pfg. an,

## doppelbr. reinw. Samas,

großartige Auswahl, neueste Muster,  
das Meter von 175 bis 425, Elle von 100 bis 240 Pfg.

empfehlen

## Eduard Wehner

am Markt zur Post.

## Corsets,

neueste Façon, empfiehlt

C. E. Döring,  
Corsetfabrik, Zellaerstraße.

## Filzschuhe, Filz- u. Cordpantoffel,

beste Qualität, billigt bei

Carl Heine.

## Neue Singer-Familien-Nähmaschinen

mit Verschlusskasten Mark 68 —

## Neue Singer-Handmaschinen

Mark 42 —

ferner Grossmanns Singer-Nähmaschinen mit Patent-Spulvorrichtung und Patent gegen das Zerbrechen der Nadel, Singercylinder empfehlen zu Fabrikpreisen unter reellster Garantie, bei monatlicher Abzahlung von 6 M. an und Gratis-Ertheilung des Unterrichts.  
Wilsdruff. F. Thomas & Sohn.

Kampf bis auf's Aeusserste  
gegen die gesundheitsschädliche Weinfabrikation!  
**AUX CAVES DE FRANCE.**

Seit 1876: 22 eigene Centralgeschäfte (9 in Berlin)

Dresden, Leipzig, Breslau, Stettin, Danzig, Halle a. S., Cassel,  
Potsdam, Rostock, Hannover, Frankfurt a. O., Königsberg i. Pr.

und 500 Filialen in Deutschland.

Neue Filialen werden stets gern vergeben.

## Oswald Nier'schen Weine

von Mk. 0. 80 Pf. pro Liter (die Flasche 60 Pf.) an

unter den Bedingungen seines Preis-Courantes No. 30

und folgende Nummern

sind zu haben:

bei Eduard Wehner in Wilsdruff

am Markt zur Post.

## Dänische Heringe,

das Schock 100 Pfg., in Tonnen billiger, bei

Dorschan, Dresden, ☐

Freibergerplatz 23, zum goldnen Anker.

## Schöne große Rosinen,

das Pfd. 28 Pfg., im Ganzen billiger bei

Dorschan, Dresden,

Freibergerplatz 23.

## Schlachtpferde

werden zu höchsten Preisen gekauft von

Carl Ehrlich

Potschappel.

## Schlachtpferde

kauft zu höchsten Preisen die Rosschlächtere von

Ernst Hartmann in Potschappel.

## Wir suchen

in allen Orten Referenten und Agenten  
für unsere soeben begründete Zeitung  
Leipziger Gerichts-Zeitung, Leipzig.

# Siegfried Schlesinger

Webergasse 1 I. Etage, **Dresden**, Webergasse 1 I. Etage, Seestrassenecke.

Es ist eine bekannte Thatsache, daß mein Geschäft nicht nur von vielen **Dresdnern**, als ganz besonders aber von **meiner zahlreichen Kundschaft in Wilsdruff** mit anderen Geschäften am hiesigen Orte vielfach verwechselt wird. Da in solchen Fällen mitunter der großartige Ruf meines Geschäftes, auf den ich stolz bin, gefährdet ist, so bitte ich **aufs Dringendste**, stets auf den **Namen Schlesinger** und **nicht auf die Benennung Bazar** zu achten.

Für die Herbst- und Winteraison sind sämtliche Abtheilungen meines Etablissements auf das Glänzendste sortirt und in allen Artikeln, sowohl dem einfachsten als gewähltesten Geschmack in reichster Weise Rechnung getragen. Ebenso habe ich mit peinlichster Gewissenhaftigkeit mir auf Anschaffung solidester Waarengattungen Werth gelegt, sodaß selbst beim Einkauf der billigsten Qualitäten meine werthe Kundschaft aufs Beste bedient ist.

Die ungeheure Mannigfaltigkeit meiner Waarenlager gestattet mir leider die Veröffentlichung eines genauen Preisverzeichnisses nicht, da jedoch die bloße Besichtigung sämtlicher Abtheilungen auf das Bereitwilligste gestattet ist, so empfiehlt es sich, vor jedem Einkauf mein Etablissement behufs Orientirung zu besuchen und werden auf Wunsch auch Proben oder Collectionen in jedem Artikel verabreicht.

## Schwarze Kleiderstoffe,

sowohl in **Seide, Halbseide, Wolle und Halbwolle**, beanspruchen beim Einkauf das größte Vertrauen, die sich meine aufgenommenen Qualitäten weit und breit verschafft haben. Beispielsweise offerire ich nur:

Schwarze Seidenrippe, Meter von 2,50 Mark an.  
Schwarze Seidencachemirs, Mtr. von 3 M. an.  
Schwarze Seidendamaste, Mtr. von 1,75 M. an.

Schwarze Cachemir, 120 cm br. Mtr. v. 1,00 M. an.  
Schwarze Doublecachemir, Mtr. v. 1,75 M. an.  
Schwarze Wollrippe, Meter von 90 Pf. an.

## Patent- u. Seiden-Sammete

in schwarz und allen Farben, zu Kleidergarnirungen u. Paletots. Patent-Sammet, Mtr. v. 90 Pf., Seidensammet, Mtr. v. 3 M. an.

Es ist für jeden Besucher meines Etablissements Artikel der Manufaktur- und Modewaaren-Branche zahlreiche Personal gestattet auch eine prompte und

## Leinen- & Baumwollwaaren,

ausschließlich Einführung der solidesten und besten Fabrikate des **Elfaß, Süddeutschlands** und **Schlesiens**, die sich seit Begründung meines Geschäftes einen enormen Kundenkreis erworben haben.

Tischzeuge & Handtücher, nur in allerbesten Handgespinnsten, halbleinene Fabrikate finden bei mir keine Aufnahme.  
Graue u. weisse Wischtücher, das Dyd. von 2,25 M. an.  
Weisse und bunte Bettdecken, von 1,75 an, bis zu den schwersten Piquedecken.

Bunt farvirte Bettzeuge, **echt türkischroth**, Meter 30, 35, 40 Pf. u. f. w.  
Rothe und gestreifte Inlets, federdicht, Meter von 50, 55, 60 u. 70 Pf.  
**Weisse Bettdecken**,  $\frac{1}{4}$  u.  $\frac{1}{2}$  breit in herrlichen Designs, Meter v. 70 Pf. an.

## Verschiedenartige Artikel.

Reise- u. Pferddecken.  
Seidene u. wollne Schürzen.  
Blaubedr. Schürzen.  
Filz-Röcke.  
Steppröcke in **Wolle und Seide**.  
Seidene und leinene Taschentücher.  
Seidene u. halbs. Herrentücher.  
Damen- und Cravattentücher.  
Wollne und seidene Shawls.  
Rüschen u. Stickereien.  
Seidenbänder u. Spitzen.  
Tülldeckchen.

## Neuheiten

### in Kleiderstoffen

treffen fast täglich ein. Der einfachste als eleganteste Genre ist in denkbar größter Auswahl vorhanden. Für Stoffe **zu praktischen Hauskleidern** Separat-Abtheilung.

## Verschiedenartige Artikel.

Blaudruck u. Messel.  
Blauleinen und Rohleinen.  
Scheuerlappen und Stoffe.  
Scheuerschürzen.  
Gardinenhalter und Spitzen.  
Sämmtliche Futterstoffe für Herrn- u. Damenschneider.  
Kürschnerartikel höchst vortheilhaft.  
Tapeziererartikel.

## Lamas, Flanelle & Tuchstoffe.

Unstreitig größte Auswahl am Orte. Besonders beliebte Qualitäten  
 $\frac{1}{4}$  br. Hemdenbarchent M. 35 Pf.  $\frac{1}{4}$  br. Kleiderlamas Mtr. 1,15 M.  
 $\frac{1}{4}$  br. Double-Hemdenbarchent Meter 45 Pf.  $\frac{1}{4}$  br. Lamas mit Tupfen Meter 1,80 M.  
 $\frac{1}{4}$  br. wollne Rockzeuge M. 65 Pf.  $\frac{1}{4}$  br. figur. Velour-Lamas Meter 2,50 M.  
 $\frac{1}{4}$  br. reinw. Flanelle Mtr. 1,80 Pf. Schwere Tuchstoffe Mtr. 3 M.  
Bedruckter Jackenbarchent Meter 30 Pf. Reinw. Anzugsstoffe Mtr. 4 M.  
Bedruckter Jackencallmuk Meter 45 Pf. Ueberzieherstoffe Meter von 3 M. bis 10 M.

**Jacken- und Mäntel-Peluche,** das Meter von 3 M. an, bis zu den feinsten Seidenplüschchen.  
**Peluche, Krimmer, Astrachan, Skung u. s. w.** zu Besätzen u. Garnirungen von Mänteln.

eine nicht zu unterschätzende Annehmlichkeit, jeden nur denkbaren in gleichmäßig großer Auswahl bei mir vertreten zu finden; das gewissenhafte Bedienung der geehrten Besucher.

## Bunte & weiße Gardinen.

Die Abtheilung hiervon bietet überraschende Auswahl, vom einfachsten Vorhang-Rattan, Meter 30 Pf., bis zu den entzückendsten **elfaßer Sachen** zu ganzen Zimmereinrichtungen.

## Möbelstoffe, Teppiche & Läufer.

$\frac{1}{4}$  br. Zwirndamast Mtr. 1,30 M. Jute-Stoffe zu Gardinen, Meter 65 Pf.  
 $\frac{1}{4}$  br. Wolldamast " 1,80 " Jute-Stoffe zu Bezügen, Meter 2,40 M.  
 $\frac{1}{4}$  br. schwerster Larting Meter 2,25 M. Seidene u. halbseid. Möbelstoffe, Teppiche & Läufer in sämtlichen Webarten und in allen Größen.  
 $\frac{1}{4}$  br. schw. Möbelrips M. 2,40 M.  
 $\frac{1}{4}$  br. schwerster Wollrips Meter 3 M.  
Möbelplüschel. all. Farben M. 5 M.

Mein Etablissement hat während seines neunjährigen Bestehens einen in der Geschäftswelt einzig dastehenden Aufschwung erreicht. Die Grundsätze der Reellität und Billigkeit werde ich mit unerschütterlicher Konsequenz weiter fortführen und mein nach vielen tausend zählender Kundenkreis wird die außergewöhnlichen Vortheile seiner Einkäufe selbst bei Entnahme des geringsten Bedarfs herausfinden, denn naturgemäß

ist ein billiger Verkauf ausschließlich von einem billigen Einkauf abhängig.

Eingang der Arnoldischen Buchhandlung gegenüber.

Hierdurch bringe ich zur öffentlichen Kenntniß, daß ich dem Tischlermeister Herrn Julius Vogel in Wilsdruff den Allein-Verkauf von patentirten Gyps- und Cement-Särgen für Wilsdruff, Tharand und Umgegend übergeben habe.

Bitterfeld.

A. Höpfe.

Bezug nehmend auf obige Bekanntmachung, empfehle ich mich dem geehrten Publikum bei vorkommenden Fällen mit dem ergebensten Bemerken, daß ich stets Vorrath von obigen und außerdem von mir selbstgefertigten Holzsärgen zur gefälligen Ansicht bereit halte.

Wilsdruff.

Hochachtungsvoll

Julius Vogel, Tischlermstr.

Gleichzeitig empfehle ich mein Möbellager einer geneigten Beachtung. Reelle und billige Preise werden zugesichert.

D. D.

## Gläser Holzschuhe

mit **Rußbaumsohlen** empfiehlt  
Wilsdruff.

Aug. Schmidt.

## Fasten-Brezeln,

täglich frisch, empfiehlt die Bäckerei von **Julius Hillig**  
am Markt.

Morgen Sonnabend wird ein Schwein verpfundet, à Pfd. Fleisch 60 Pf., Wurst à Pfd. 65 Pf., früh 9 Uhr Wellfleisch, später frische Wurst und Gallertschüsseln. **Morig Pasig.**

## Heute Freitag Schlachtfest,

früh 9 Wellfleisch, später frische Wurst und Gallertschüsseln.

Rebenbei **Sonnabend**

## Martini-Bockbier

aus dem Hofbrauhaus Dresden, wozu freundlichst einladet **E. Rose.**

## Liedertafel.

Freitag den 16. November a. c. Abends 7½ Uhr

## Theater.

Zur Aufführung kommen:

**Die fromme Helene**

und

**Werther und Lotte.**

Gäste haben auch bei diesem Gesellschaftsvergügen nur gegen Abgabe von Eintrittskarten Zutritt, welche durch das einführende Mitglied zuvor bei dem Unterzeichneten zu entnehmen sind.

**Engelmann, Vorstand.**

## Gasthof zu Limbach.

Sonntag den 18. November

zur Kirmess

## Tanzmusik,

Montag d. 19. Nov.

**grosses**

## Extra-Militär-Concert

(Streichmusik)

von der Kapelle des Königl. Sächs. 1. Feldartillerie-Regiments No. 12 aus Dresden, unter persönlicher Leitung des Musikdirektors **H. W. Baum.**

Anfang 7 Uhr. Entree 50 Pf. Feines Programm.

Nach dem Concert **Ballmusik,**

gespielt von obiger Kapelle.

Zu recht zahlreicher Beteiligung ladet ergebenst ein

**Carl Scharfe.**

## Berthold's Gasthof zu Kesselsdorf.

Montag, den 19. November, zur Kirmessfeier

## großes humoristisches Concert

gegeben von der Wilsdruffer Stadtkapelle (Orchester 20 Mann) unter Leitung des Stadtmusikdirektor **Jean Spüring** und unter gütiger Mitwirkung des ehemaligen Hofschauspielers **Herrn Eugen Zocher** aus Dresden.

**Feingewähltes Programm.**

Anfang 7 Uhr. Entree 50 Pf.

Nach dem Concert **großer Ball.**

Um zahlreichen Besuch bitten

**Jean Spüring.**

**Carl Berthold.**

Sonntag den 18. und Montag den 19. November

## Kirchweihfest

im Gasthof zu Sachsdorf,

wozu ganz ergebenst einladet **H. Schumann.**

## Gasthof zu Klipphausen.

Sonntag und Montag den 18. und 19. Nov.

## Kirmessfest mit Ballmusik,

wozu freundlichst einladet

**A. Schöne.**

## Landwirthschaftlicher Verein

### Röhrsdorf

Mittwoch den 21. d. Monats Nachmittags 4 Uhr.

Der Vorstand.

Sonntag und Montag den 18. und 19. November

## Kirmessfest in Birkenhain,

### Montag Ballmusik,

wozu freundlichst einladet

**H. Kirchner.**

## Gasthof zu Rothschönberg.

Nächsten Sonntag und Montag den 18. und 19. Nov.

zum Kirmessfest

## starkbesetzte Ballmusik,

wozu freundlichst einladet

**Franz Weber.**

## Gasthof zu Sühdorf.

Sonntag und Montag, den 18. und 19. November,

## Kirmessfest mit Tanzmusik,

wozu Stadt und Land freundlichst einladet

**H. Hänsel.**

## Gasthaus zu Kaufbach.

Sonntag den 18. u. Montag den 19. Nov.

## Kirmessfest u. Tanzmusik,

wozu freundlichst einladet

**Otto Bochmann.**

## Gasthof z. Erbgericht i. Röhrsdorf.

Sonntag und Montag den 18. u. 19. November

## Kirchweihfest,

an beiden Tagen

**starkbesetzte Ballmusik,**

wozu freundlichst einladet

**Schüler.**

## Gasthof z. Burkhardswalde.

Sonntag den 18. November

## Kirmessfest,

wobei **Ballmusik** stattfindet,

ladet freundlichst ein

**Osw. Fritzsche.**

## Gasthof zum Deutschen Haus in Röhrsdorf.

Sonntag den 18. und Montag den 19. November

## Kirchweihfest,

an beiden Tagen **starkbesetzte Ballmusik,**

wozu ganz ergebenst einladet

**Schulze.**

## Gasthof zu Weistropp.

Sonntag den 18. und Montag den 19. November

zur Kirmessfeier

## starkbesetzte Ballmusik.

Dienstag den 20. November

## Großes Militär-Konzert

von der Kapelle des Königl. Sächs. Pionierbataillons Nr. 12, unter persönlicher Leitung des Herrn Musikdirektor **Schubert.**

**Feingewähltes Programm.**

Anfang 7 Uhr.

Entree 50 Pf.

## Nach dem Konzert grosser Ball.

Um zahlreichen Besuch bittet

**Ernst Schramm.**

## Theater in Wilsdruff.

(Hotel zum weissen Adler.)

Freitag den 16. Nov.

## Aschenbrödel.

Charakterbild in 4 Aufzügen von R. Benedix.

Sonntag den 18. November

## Ein alter Corporal,

oder:

**Ein Verschollener vom letzten Kriege.**

Charaktergemälde in 4 Akten, nebst einem Vorspiel:

**Am Wachtfeuer.**

Montag den 19. November:

**Was Gott zusammenfügt,  
das soll der Mensch nicht scheiden.**

**Albert Feist,**

Theaterdirektor.

# Beilage

zu Nr. 92 des Amts- u. Wochenblattes für Wilsdruff.

Freitag, den 16. November 1883.

## Mittheilungen über Obst- und Gartenbau.

### Gartenbau-Kalender für November.

Alle frei gewordenen Gartenbeete sind grob zu stürzen, aber nicht zu rechen, um der Luft, der Winterfeuchtigkeit und dem Froste vollen Eingang zu gestatten. Wo mit der Herbstdüngung vorgegangen wird, möchte schon jetzt die Auswahl der Gartenbeete für die nächstjährige Gemüsezucht erfolgen, da die verschiedenen Gemüse sehr verschiedene Ansprüche auf Düngung machen. Die solche in hohem Maße brauenden, sogenannten starkzehrenden Gemüse (alle Kohlarten, Gurken, Kürbisse, Salat, Spinat, Rüben, Sellerie) sind natürlich anders mit Dünger zu versehen, als die mäßig zehrenden (Röhren, Kartoffeln, Zwiebeln) und die wenig zehrenden, wie Erbsen und Bohnen. Die letzteren bedürfen in gutem Boden gar keine Düngung mit den gewöhnlichen Düngestoffen, nur (trocken gelöschter) Kalk, der jetzt aufzutreten und nachdem er zerfallen, mit unterzugraben ist, ist vorzüglich geeignet, ihr Wachstum zu fördern; die starkzehrenden Gemüse hingegen brauchen, weil sie dem Boden viele Nahrung entziehen, alljährlich neue und starke Düngung. Da der Kalk die doppelte Wirkung hat zu düngen (besonders alle Hülsenfrüchte, Klee) und vorhandene Düngbestandtheile zu zersetzen und dadurch den Boden locker u. fruchtbar zu machen, so ist er auch bei dem übrigen Gartenboden, wenn der letztere nicht zu leicht ist, mit Vortheil anzuwenden, doch nicht alljährlich und zugleich mit frischem Dünger, weil er den letzteren zu zeitig, also ohne Nutzen für die zu züchtenden Pflanzen, auflösen würde. Wer noch keinen Komposthaufen angelegt hat, möge ja die in jegiger Zeit gebotene Gelegenheit nicht veräumen, einen solchen in einem versteckten, aber doch möglichst der Sonne ausgesetzten Winkel des Gartens anzulegen; aller Abraum des Gartens, Unkraut — doch nicht Quecken u. weiße Winden mit, welche am besten zu verbrennen sind —, Blätter, Gras u. ist auf einen Haufen zu werfen, dazu alle Küchenabfälle, Klehrich, Ruß, Knochen, Federn, alte Handschuhe (zerhackt) u. zu fügen und alles dies mit Fauche oder Abortdüngung, Seifen-, Spül-, Fleischwasser und Blut zu begießen und fleißig anzustechen. Durch Anhäufung solcher wenig beachteter und nur scheinbar werthloser Stoffe erzeugt man sich einen höchst werthvollen Mengedünger, der im Frühjahr schon zur Verwendung kommen kann, die zersetzten Bestandtheile nämlich zum Aufstreuen, die noch nicht verrotteten zum Untergraben. Der Winterkohl ist Anfang des Monats aus seinem Beete zu nehmen und an einer leicht zugänglichen Stelle, die Strünke dicht an einander, schief in die Erde einzuschlagen, möglichst an einem Platze, wo ihn die Sonne nicht vor Mittag beschneit. An Ort und Stelle gelassen, wird der hohe Kohl leicht ein Raub des Frostes; der Zwergkohl ist dem weniger ausgeleckt, empfiehlt sich auch deshalb zu häufigerem Anbau, weil die Köpfe ihn weniger aufsuchen. Die gewonnenen Samen von Gemüsen und Blumenpflanzen sind trocken, luftig und frostfrei aufzubewahren; Erbsen und Bohnen lasse man möglichst lange in ihren Schoten. Die nun abgetrockneten Zwiebeln werden, wenn es nicht schon früher geschehen ist, gepulvt und an einem trockenen Ort aufbewahrt. Wer stets frische, selbstgejogene Petersilie haben will, laufe sich einen an den Seiten durchlöcherter, sogenannten Petersilienkopf, oder nehme, für größeren Bedarf, einen ebenso durchlöcherter Holzkasten und stecke in jedes Loch eine oder mehrere Petersilienwurzeln (die zu langen Pfahlwurzeln können ohne Schaden bis auf die ersten Seitenwurzeln abgesehritten werden), den Kopf nach außen, fülle das Ganze mit Erde und gieße es an; bald wird es freudig wachsen und die Küche bis in den Frühling bequem mit der angenehmen Würze versehen. Oben in den Topf hinein kann man einen kleinen Sellerie oder einige Schnittlauchknollen einpflanzen, um auch hiervon stets frische Blätter benutzen zu können. Die Gärtner halten meist solche Petersiliendöpfe zu billigen Preisen vorrätig; was ihre Behandlung betrifft, so halte man sie nicht zu warm und nicht zu feucht, drehe sie von Zeit zu Zeit, um auch die bisher im Schatten gestandenen Pflanzen das Licht genießen zu lassen, und schone beim Abschneiden die jüngsten, sogenannten Herzblätter. Die im Freien stehende Petersilie decke man hohl mit Fichtenreisig und lege darauf noch etwas Stroh, sodas der Schnee nicht durchdringen kann; so überwintert man sie gut und kann immer seinen Bedarf unter der Decke hervorholen. Auf den Spargelbeeten sind die Stengel abzuschneiden, der Boden ist vorsichtig zu graben und mit Dünger zu bedecken; vorthelhaft wird auch um jeden Stock eine Hand voll Salz geworfen. Die Knollen von Georginen und Gladiolen sind jetzt, nachdem man die Stämme einige Zoll über dem Boden abgesehritten, herauszunehmen und trocken aufzubewahren, daher nicht im Keller, wenn derselbe auch nur im Geringsten feucht ist, da dann besonders Georginen leicht schimmeln und schnell zu Grunde gehen. Am besten ist es, die letzteren, nachdem sie die Schnittfläche nach unten gelegt, abgetrocknet sind, in Holzkohlenstaub oder sogenannte Löschasche einzulegen. Die prächtigen Lobelia cardinalis nehme man aus dem freien Bunde, schneide die abgeblühten Stengel ab, lege die Pflanzen in gute Erde und stelle die Töpfe in einen hellen frostfreien Raum; sie setzen dann bald Nebenpflanzen um die Mutterpflanze an, die man sich leicht für den nächsten Sommer durch Zertheilen des Mutterstocks eine Menge dieser herrlichen Pflanzen erzeugen kann.

Zur Aufbewahrung der geernteten Gartenfrüchte, wo der Keller für sie nicht hinreicht oder sich nicht eignen sollte, ist die Anlegung einer Gemüsegube zu empfehlen; man macht in dem Gartenlande nach Art der sogenannten Kartoffel-Gruben eine Grube, etwa 3 Fuß tief, 3 Fuß breit, oder mehrere dergleichen, je nach dem Gemüsvorrath, und an einem trockenen Tage legt man in diesen Raum Röhren, Sellerie, Rettige, Kohlrabi, Rüben u. s. w., gewöhnlich ohne Unter- und Seitenlage — bei drohendem Mäusefraß mit solchem aus Fichtenadeln oder Asche —, packt Alles recht fest, das sich keine Lüden bilden und bedeckt es dann eine Hand hoch gleichmäßig mit langsam Stroh; an den vier Ecken steckt man Stücke hinein, um dem sich entwickelnden Dunste Abzug zu schaffen; über das Ganze kommt nun dachförmig die aufgeworfene Erde, die an den Seiten mit einer Schaufel flach zu schlagen ist, damit das Wasser ablaufen kann; einige lassen auch das Stroh weg und ordnen auch die Frucht dachförmig an. In solchen Gemüseguben halten sich alle Früchte so frisch, als wären sie erst aus ihrem Standorte genommen. — Was die im Keller aufzubewahrenden Gemüse betrifft, so lasse man fleißig, so lange kein harter Frost droht, und schütze sie vor den Mäusen. — Wir erwähnen noch, das alle Gartengeräthe (Spaten, Rechen, Hacken, Pflanzhölzer, Gießkannen, Gartenschneidmesser, Gartenschneidmesser u. dgl.) jetzt einer Hauptreinigung zu unterziehen sind; die eisernen Geräthe sollen zum völligen Trocknen einen Tag lang in einen geheizten Raum gestellt, nachher mit

Öl bestrichen und an einem trockenen Orte aufbewahrt werden. Die hochstämmigen Rosen sind, wenn noch nicht geschehen, nun niederzulegen und mit Dedreisig zu bedecken, auch gebe man den Kronen eine Unterlage von Reisig, damit sie nicht modern können. Die kleineren Sträucher sind, damit sie nicht künftig von der Schneelast zerknickt werden, mit Bast oder Bindfäden zusammenzubinden; die feineren von ihnen müssen noch in Stroh oder Reisig eingebunden werden. Zärtlichere Schlingpflanzen, wie Clematis, Glycine schneidet man oben vom Spalier los, bindet sie unten auf einen geringeren Raum zusammen und verhängt sie mit Dedreisig und bedeckt auch den Boden damit. Die für Zimmerkultur bestimmten Blumenwiebeln sind auch diesen Monat noch im Keller zu lassen; nur Frühstulpen, Marceller Tazetten und Scilla können, nachdem sie wenigstens acht Wochen Zeit zu ihrer Entwidlung gehabt und den Boden durchwurzelt haben, gegen Ende desselben in das warme Zimmer genommen werden, wenn sie zu Weihnachten blühen sollen. Recht empfehlenswerth ist auch das Austopfen der durchgewurzelten Blumenwiebeln, um ihnen unten etwas neue Erde zu geben; die Zwiebel kommt natürlich dann höher im Topfe zu stehen, gewinnt aber durch die neue Nahrung ein freudigeres Wachstum. Die übrigen Zimmerpflanzen bedürfen nur des Auflockerns ihres Bodens, der Abnahme trockener Blätter und sorgsamem Begießen mit gestandenem Wasser von der Temperatur des Zimmers; die Blattpflanzen, Kamelien, Azaleen und alle in voller Vegetation befindlichen Pflanzen, wie Alpenveilchen, bespreche man außerdem, an hellen Tagen mit etwas lauem, ja nicht heißem Wasser, am besten gegen Abend, und nicht bei Sonnenschein, weil die Blätter dann meist fleckig zu werden pflegen in Zimmern mit eisernen Ofen, die eine trockene Luft erzeugen, kann man öfter, auch an trüben Tagen, spritzen.

## Die guten Dummten.

Erzählung aus der Wirklichkeit von Ludwig Habicht.  
(Fortsetzung.)

„Sie haben mich doch damals am Dienstag fortgeschickt, um den Meister zu suchen,“ begann Gustav mit ziemlich geküffter Zunge seine Erzählung. „Da ging ich zuerst zu meiner Mutter; sie wohnt ja vorm Thor. Wilhelm war auch da und sie fragten mich gleich, wohin ich noch so spät wolle? Ich sagt es ihnen und nun fragten sie mich noch, wohin der Meister gegangen sei und ob er wohl viel Geld bei sich habe. Na und ob, sagte ich, er muß einen schönen Groschen bei sich haben, denn die Meisterin ist gar so anständig. Da sahen sich die Mutter und mein Stiefbruder an und der Wilhelm nickte mit dem Kopfe. Ich hab' mir damals nichts dabei gedacht; aber später ist mir doch eingefallen und ich dachte, warum fragten die dich so viel? Das hat gewiß seinen Haken, und es hat richtig seinen Haken gehabt!“ Der Burische schlug dabei mit seiner Rechten so derb in seine Linke, daß Frau Reimann erschrocken zusammenfuhr.

„Ach, Frau Meisterin, Sie wollt' ich nicht erschrecken,“ entschuldigte sich Gustav sogleich, und auf seinem breiten vollen Gesicht zeigte sich deutlich die Anhänglichkeit, die er für die Gattin seines Lehrherrn empfand.

Frau Reimann wußte nicht viel von den Verwandten des Burischen; aber so viel war ihr doch bekannt geworden, daß sie nicht im besten Leumund standen; der Bruder sollte bereits mehrfach gefessen haben, und man hatte sich gewundert, daß Meister Reimann überhaupt einen Menschen aus solch' schlechter Familie in die Lehre genommen, Gustav hatte sich freilich sehr ehrlich und trotz seiner sonstigen Dummheit für das Fleisergewerbe schließlich sehr anständig gezeigt.

„Wie hast Du nun entdeckt, daß Dein Bruder wirklich das Verbrechen begangen hat!“ fragte die junge Frau von Neuem.

„Ja, ja, da muß man schlau sein,“ antwortete der Burische lachend, und wie beschränkt er auch für gewöhnlich ansah, jetzt erhielt doch sein rothes derbes Gesicht etwas von einem Fuchse. „Wie ich jetzt wieder hinkam, wunderte ich mich, daß Wilhelm einen ganz neuen Rock hatte, den konnte er sich nicht ehrlich verdient haben, er arbeitet ja nichts, und einen neuen Schrank hatte die Mutter gekauft. Halt, dacht ich gleich, das geht nicht mit rechten Dingen zu. Ich that gar nicht, als ob ich mich darüber wunderte und sagte nur der Mutter, ich hätt' noch auf dem Boden ein Paar alte Pantoffeln stehen, die wollt' ich mir endlich mitnehmen. Ich wußt schon, auf den Boden brachten sie immer alles, was unten Niemand sehen sollt'; die Mutter hatte nichts dagegen, daß ich hinaufging, vor dem dummen Gustav brachten sie sich ja nicht in Acht zu nehmen, und so ging ich rasch 'nauf und ich brauch nicht lange zu suchen, da fand ich die Beschöerung . . .“

Frau Reimann vergaß einen Augenblick, wie entsetzlich die Bekenntnisse eines Menschen waren, der seine eigene Mutter des schwersten Verbrechens bezichtigte, und sie fragte Gustav hastig: „Was fandest Du?“

„Das Taschenmesser des Meisters, ich erkannt's auf der Stelle.“

„Und hast Du es dem Gericht übergeben?“

„Ich hab mich gehütet,“ antwortete Gustav und sein breiter Mund zeigte wieder ein selbstzufriedenes Lächeln. „Da hätten mir die Herren vom Gericht am Ende nicht geglaubt. Ich hab's ruhig liegen lassen.“

„Aber wenn es nun inzwischen Dein Bruder entfernt?“

„Ach, dem fällt es gar nicht ein,“ entgegnete Gustav, und jetzt erhielt sein sonst so dummes Gesicht wieder etwas Fuchsartiges.

Der Burische hatte sich in der That schlauer gezeigt, als man von ihm nur erwarten durfte, und ehe noch die junge Frau etwas erwidern konnte, fuhr Gustav triumphirend fort: „Sie werden gewiß noch mehr finden, die Herren vom Gericht, und dann müssen sie doch Herrn Baumgarten loslassen. Der Meister hat sich wahrscheinlich unterwegs verspätet und ist erst in der Nacht heimgekehrt. Das haben sich gewiß mein Bruder und meine Mutter gesagt und da sind sie ihm entgegen gegangen und haben ihn ermordet. — Aber Sie freuen sich nicht einmal, Frau Meisterin?“ setzte er plötzlich ganz treuherzig hinzu. „Und ich dacht', Sie würden deckenhoch springen und deshalb —“ er verschluckte nun doch die letzten Worte und blickte nur seine Meisterin mit der ganzen blinden Ergebenheit an, die er für sie stets an den Tag gelegt hatte.

Unwillkürlich glitt ein Lächeln über das Antlitz der schönen Frau. Diese Anhänglichkeit des Burischen hatte doch etwas Rührendes, und warum sollte sie sich nicht völlig dem Glück hingeben, daß durch diese Entdeckung ihr Verlobter frei wurde. Mochte es immer etwas Unnatürliches haben, daß der Sohn seine eigene Mutter anklagte; sie hatte ihn ja nicht zu dem unerhörten Schritte aufgestachelt; und warum sollte sie nicht alle Bedenken abschütteln und den ersten Sonnenstrahl freudig begrüßen, der ihr das Leben des geliebten Mannes wieder erhellte?! — —

„Du hast Recht,“ sagte sie tief aufathmend, „und ich danke Dir tausendmal, um so mehr als Du mir ein so schweres Opfer gebracht hast,“ und sie reichte ihm noch einmal die Hand hin.

Das Gesicht des Burschen strahlte wie verklärt.

Auf die Aussage Gustav's hin war sofort in der Wohnung der Frau Hammerschmidt eine Hausdurchsuchung vorgenommen worden. Ihr ältester Sohn, Wilhelm Härtling, war schon, wie bereits gesagt, mehrfach wegen Diebstahls und Landstreicherei bestraft worden; er führte einen ganz lächerlichen Lebenswandel, trieb sich müßig umher und Niemand wußte, wie er sich seinen Unterhalt erwarb. Der 22jährige, ungewöhnlich starke Mensch galt allgemein für eine äußerst rohe, brutale Natur, und ihm war schließlich die Ausübung eines Raubmordes wohl zuzutrauen. Auch die Mutter genoß keines guten Rufes, sie war ebenfalls bereits mehrmals wegen kleiner Verbrechen angeklagt worden, hatte aber mit seltener Schlauheit die Maschen des Gesetzes so zu benutzen gewußt, daß sie nicht zu fangen war. Nur in ihrer freistehenden Jugend hatte Frau Hammerschmidt wegen Betheiligung an einem schweren Verbrechen eine längere Gefängnisstrafe erhalten und ihr Lebenswandel war noch jetzt nicht der beste. Man sagte ihr nach, daß sie heimlich dem Trunk ergeben sei; allerlei verworfenes Gesindel verkehrte in ihrem Hause und sie galt allgemein als eine höchst anrüchliche Person.

Bei der Hausdurchsuchung wurde nicht nur das von Gustav entdeckte Messer auf dem Boden noch gefunden, sondern auch, in die Rissen des alten Sophas tief eingedrückt, ein Taschentuch, das mit A. R. gezeichnet war und das, wie Frau Reimann später bekundete, ihrem Manne wirklich gehörte.

Weder Mutter noch Sohn wußten sich darüber anzudeuten, wo sie in jener Dienstaagsnacht waren, und verwickelten sich dabei in die größten Widersprüche. Frau Hammerschmidt behauptete freiz und fest, sie sei mit ihrem ältesten Sohne an jenem Abende zu Hause geblieben und nicht mehr aus ihrer Stube herausgegangen, seitdem sie an jenem Abend Gustav bald wieder verlassen hatte; Wilhelm dagegen wollte im „Walsch“, einem niederen Gasthof der Vorstadt, bis etwa Mitternacht gewesen sein und mit ein paar zufällig anwesenden Handwerkshurichen Karten gespielt haben.

Beide, Mutter und Sohn, blieben hartnäckig bei ihren einmal abgegebenen Aussagen. Jeder behauptete, der Andere werde sich gewiß irren, es sei ja schon so lange her, daß es wohl in Vergeßlichkeit gerathen könne. Noch hartnäckiger bestritten Beide, und darin stimmten sie wieder überein, jede Betheiligung an dem ihnen zur Last gelegten Verbrechen. Sie wußten zwar zugeben, daß Gustav an jenem Abend zu ihnen gekommen sei und erzählt habe, er solle den Meister suchen, der sei am Morgen nach Neustadt gegangen und noch nicht zurückgekehrt; weiter hätte Gustav nichts gesagt und sie auch nicht gefragt, denn was wäre sie die ganze Geschichte angegangen?

In diesem Punkte machten Mutter und Sohn fast wörtlich dieselbe Aussage, als hätten sie sich dieselbe vorher sorgfältig einstudirt. Wie das Messer und Taschentuch des Meisters Reimann in ihren Besitz gekommen, wußten nicht anzugeben, und Wilhelm meinte, der Gustav werde wohl die Sachen bei ihnen absichtlich versteckt haben, nur um sie in die Tinte zu bringen, denn dem nichtswürdigen Benzel sei in seiner grenzenlosen Dummheit Alles zuzutrauen. Er hatte es längst bemerkt, daß es sein Stiefbruder hinter den Ohren habe; er sei so tückisch und boshaft wie ein alter verbissener Kettenhund.

Die ohnehin nicht sehr glaubwürdigen Aussagen der Angeklagten verloren im weiteren Verlauf der Untersuchung vollends ihren Halt. Eine Nachbarin der Frau Hammerschmidt bekundete mit großer Sicherheit, daß Mutter und Sohn an jenem Dienstaag kurz vor zehn Uhr das Haus verlassen hatten; sie seien zwar sehr leise hinausgeschlichen, aber sie habe doch ihr Weggehen und Beide noch draußen sprechen gehört. Die Frau wußte sich auf diesen Tag deshalb noch so genau zu befinden, weil gerade ihr Kind bedenklich krank geworden und der herbeigerufene Arzt ein Rezept verschrieben habe, das richtig, als sie es vorlegte, den Datum jenes Tages trug.

Anderer, dem Fleischer Reimann gehörige Gegenstände wurden freilich selbst nach der sorgfältigsten Hausdurchsuchung bei den Angeklagten nicht gefunden, dagegen noch eine Summe von 50 Thalern, die in einem unter dem Kochherd angebrachten Versteck endlich entdeckt wurde. Weder Frau Hammerschmidt noch ihr Sohn wußten über den ehrlichen Erwerb dieser 50 Thaler Beweise beizubringen. Beide behaupteten, es seien langjährige Ersparnisse, die sie dort in Sicherheit gebracht; aber eine solche ersparte Summe blieb höchst sonderbar bei Leuten, die nicht immer regelmäßig ihren Miethzins zahlen konnten. Freilich hatte der Kaufmann in Neustadt ausgesagt, daß sich Reimann die 5000 Thaler in Gold umgewechselt habe; aber konnte er nicht noch eine solche Baarsumme besessen haben? Noch näher lag es wohl, daß sich die Angeklagten bereits vorsichtig eines Theils des Goldes entledigt und dafür das ihnen weit angenehmere Silbergeld eingewechselt hatten. Bei ihrer großen Schlaueit hatten sie gewiß das Wechselgeschäft mit solcher Geschicklichkeit und Umsicht ausgeführt, daß demselben nicht auf die Spur zu kommen war.

Es lagen demnach genug Beweise vor, die an der Schuld der Angeklagten nicht länger zweifeln ließen. Unter diesen Umständen mußte Otto Baumgarten frei gelassen werden, um so mehr, als sich unerwartet noch ein Zeuge einfand, dessen Aussage die völlige Unschuld des jungen Mannes klar legte. Ein Bauer war mit seiner Frau zu einer Hochzeit gewesen und erst spät in der Nacht nach Hause gefahren. In seiner stark angeheiterten Stimmung hatte er unterwegs allerhand Unfug getrieben, seine Frau beständig geärgert und ihr endlich die prächtige Haube vom Kopf gerissen und in den Straßengraben geworfen. Nun war guter Rath theuer! — Die Frau jammerte und weinte und der Bauer mußte anhalten, um mit seiner betäubten Ehehälfte sich mitten in der Nacht auf's Suchen der leichtsinnig weggeworfenen Haube zu begeben. Der betrunkene Bauer zeigte sich bald dieser schwierigen Aufgabe nicht gewachsen; er bückte sich zu tief und fiel in den Straßengraben. Jetzt fing die geängstigte Frau noch lauter zu jammern an, nicht nur die Haube, auch ihr Mann schien ihr verloren; da kam Hilfe in der Noth! Aus dem Dunkel der Nacht tauchte eine Männergestalt auf; zu anderen Zeiten würde sich die Bäuerin über diese unerwartete Begegnung halb todt geängstigt haben; jetzt ersticte die Besorgniß um ihren Mann alle andere Bedenken. Sie rief den einsamen Wanderer um Hilfe an, die ihr bereitwilligst gewährt wurde. Unter dem kräftigen Beistande des Fremden gelang es, das Bäuerlein aus dem Graben herauszuschaffen, das ihn bereits als bequeme Schlummerstätte angesehen hatte und nun herzhaft darauf loschnarchte. Mit vieler Mühe wurde der Bauer aus seinem süßen Schlummer geweckt und in den Wagen befördert. Nun aber begann die Bäuerin um den Verlust ihrer Haube noch herzhafter zu jammern und der Fremde war gutmüthig genug, sie auch bei diesen Bemühungen,

ihr theures Kleinod wieder zu gewinnen, zu unterstützen. Hatte er doch bessere Augen oder waren die der Frau vom Hochzeitsmahl noch etwas getrübt? — Er entdeckte unter einem Strauche den vom Bauer leichtsinnig weggeworfenen, selbst im Dunkel der Nacht hell schimmernden Sonntagsstaat. Die Frau war überglücklich; sie erschöpfte sich in den lebhaftesten Dankesäußerungen, die am besten bewiesen, wie nahe ihr der Verlust der Haube gegangen war. Gewiß hätte sie lieber ihren Mann als ihre Haube im Straßengraben zurückgelassen.

Otto Baumgarten hatte dies nächtliche Abenteuer rasch wieder vergessen. Zu anderen Zeiten würde es ihn doch erheitert haben, aber in seiner düsteren zerrissenen Stimmung hatte er für die Komik des Alltagslebens wenig Sinn. In der ersten Zeit der Untersuchung hatte er sich dieses Vorfalles gar nicht mehr erinnert. Später kam ihm derselbe wieder in das Gedächtniß, aber er konnte nicht mehr den Tag bestimmen, an welchem das Abenteuer passirt war und er wußte auch nicht einmal, wo er mit den Bauersleuten zusammen getroffen war, denn er hatte in seinem finsternen Hinbrüten nicht im Mindesten auf den Weg geachtet und war bald wieder in seine schwermüthige Laune zurückgefallen. Endlich sprach er aber doch davon; er beschrieb die Bauersleute, ihr Fahrwerk ziemlich genau und nun ließen sich leicht weitere Ermittlungen anstellen. Ein Zufall führte noch rascher, als man erwartet hatte, zur Entdeckung der wichtigen Zeugen.

Das Bäuerlein hatte bei der lustigen Fahrt auch seine Pfeife verloren. Sie war von einem Arbeiter gefunden worden, der sie rasch wieder an einen Dritten verkauft und bei diesem hatte sie der Bauer bemerkt, da der Käufer mit dem Bauer ein und dasselbe Dorf bewohnten.

(Fortsetzung folgt.)

### Vermischtes.

\* Ein schreckliches Unglück ereignete sich auf dem Bahnhof in Bestwig. Eine Gesellschaft junger Leute aus Meschede und Laer, die eine Hochzeit in Bestwig mitgefeiert, wollten behufs Rückkehr den Abends von Bestwig abfahrenden Personenzug benutzen. Während dieser Zug im zweiten Geleise hält, muß das auf dem Perron stehende Publikum die Durch- oder Einfahrt eines von Eyrsberg kommenden Güterzuges abwarten. Erst nachdem dieser durchgefahren, wird das Ein- und Aussteigen gestattet. Ein blühendes, noch nicht zwanzig Jahre altes Mädchen befindet sich auch unter den auf dem Perron Wartenden; sie erblickt plötzlich in einem der Koupees des Personenzuges einen Bekannten, und von der Freude des Wiedersehens bewegt, springt sie schnell auf ihn zu, um ihn zu begrüßen. Aber kaum hat die Unglückliche das erste Geleise betreten, als sie von der Maschine des heranbrausenden Güterzuges erfasst und überfahren wird. Die dem gräßlichen Schauspiel erstarrt Zuschauenden hören bloß noch einen gellenden Schrei und sehen dann die noch 8 bis 10 Waggons über den Körper des unglücklichen Geschöpfes dahinsausen. Als der Zug zum Halten gebracht, bot der überfahrene Leichnam einen graufigen Anblick dar; der Kopf und die Füße waren von dem zur Unkenntlichkeit zerrissenen Rumpf getrennt.

\* Ein Kind von einer Katze angefressen. Aus Solothurn geht der „Tribüne de Geneve“ folgende Nachricht zu: Ein schreckliches Ereigniß hat sich im Dorfe Nieder-Erlinsbach zugetragen. Die Frau eines Schuhmachers hatte ihr kleines Kind auf einen Ofen abgelegt, während sie in der Küche mit der Zubereitung des Mittagessens beschäftigt war. Inzwischen sprang die Hauskatze auf den Ofen, und da sie das Fleisch des kleinen Geschöpfes schmackhaft fand, bearbeitete sie dieses mit gierigen Zähnen. Als die Mutter zurückkam, hatte das schreckliche Thier dem armen Kinde bereits das Näschen, die Oberlippe und eines der Augenlieder abgefressen. Das Kind starb bald darauf an seinen Wunden.

\* Ein heftiger Schneesturm herrschte vorige Woche in Schottland. Derselbe war von zahlreichen Gewittern begleitet. Während des Sturmes wurde die Barke „Eunomia“ von Troon bei der Insel Mull an die Klippen getrieben und zerstückt. Von der Mannschaft fanden 4 Personen in den Wellen ihren Tod, die Uebrigen erkranken eine Felsen Spitze, von wo sie nach 8 Stunden mit großer Gefahr für alle Betheiligten in Sicherheit gebracht wurden.

\* Zusammenstoß. Der die thessalische Linie befahrende Lloyd-Dampfer „Drestes“ kollidirte auf hoher See mit dem Dampfer einer fremden Flagge, welcher verankert. Niemand wurde gerettet. Auch „Drestes“ erlitt starke Havarie.

\* Naturgeschichtliches. Schulrath: „Mein Sohn, kannst Du mir wohl sagen, wie groß ungefähr ein Rhinoceros ist?“ — Knabe: „So groß wie“ (stodt verlegen). — Schulrath: „Nun, Du scheinst es ja zu wissen, sag's nur heraus.“ — Knabe: „So groß ungefähr wie — ich.“ — Schulrath: „Was? Wie kommst Du denn auf diese Antwort?“ — Knabe: „Ja, der Herr Lehrer sagt immer, ein größeres wie ich giebt es gar nicht.“

\* Was genießt der brave Soldat im Frieden? „Brot, Fleisch, Kartoffeln.“ — Nun ja, das ist wohl richtig, was genießt er aber außerdem noch? — „Suppe, Brei.“ — „Schafstopp und kein Ende; er genießt die Zufriedenheit seiner Vorgesetzten und die Achtung der Civilpersonen.“

\* Nicht zu befürchten. „Nun, Karlchen, wohin willst du so früh gehen?“ — „Zum Kaufmann! Ich soll meiner Mama etwas holen.“ — „So, das ist brav von dir! Verlier' nur auch das Geld nicht!“ — „O nein... wir borgen.“

\* Kennen Sie den Angeklagten? fragte ein amerikanischer Richter einen Zeugen. Jawohl, ich kenne ihn sehr genau, wir haben zusammen in einer Bank gearbeitet. — Und wann war das? frug der Anwalt des Angeklagten. — Vor etwa 5 Jahren, es war so gegen 3 Uhr Morgens und von den Bankbeamten war Niemand zugegen. — Der Advocat frug ihn nicht weiter.

### Schlimme Folgen.

Wer Störungen der Verdauungs- und Ernährungsorgane keinen Werth beilegt, wird stets mit Blatarmuth, Bleichsucht, Verstopfung, Hämorrhoiden, Leber- oder Gallenleiden, Blähungen und dergl. zu kämpfen haben. Die Apotheker R. Brandts Schweizerpillen sind das beste Mittel, um diese Störungen rasch und dauernd zu beseitigen. Ausführliche Prospekte mit den ärztlichen Urtheilen sind gratis, sowie die echten Apotheker R. Brandts Schweizerpillen per Schachtel M. 1. — erhältlich in den Apotheken.

### Dresdner Getreide-Börse, vom 12. November.

An der Börse: pro 1000 Kilogramm: Weizen weiß 192—204 M., Weizen braun 188—195 M., Korn 158—165 M., neues — bis — M., Gerste 150—160 M., Hafer 138—145 M. — Auf dem Markte: Hafer pro Hektoliter: 7 M. — Pf. bis 8 M. — Pf. Kartoffeln neue 4 M. 50 Pf. bis 5 M. — Pf. Butter 1 Kilogramm: 2 M. 20 Pf. bis 3 M. — Pf. Heu pro Centner 3 M. 60 Pf. bis 4 M. 40 Pf. Stroh pro Schock 32 M. bis 36 M.